

Schlechte Prognose für Bremen

Forscher wagen Feinstaubvoraussage

Bremen (fea). Bremen gehört zu den Städten in Europa, die im Jahr 2030 eine vergleichsweise hohe Feinstaub-Belastung aufweisen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung des Internationalen Instituts für Angewandte Systemanalyse in Laxenburg in Österreich. Die Wissenschaftler haben die Daten von mehr als 1800 Luftmessstationen in ganz Europa ausgewertet. Die Daten stammen von 2009. In Form einer Modellrechnung geben sie schließlich eine Prognose für die Feinstaubbelastung in 15 Jahren ab. Die Forscher gehen bei dieser Prognose davon aus, dass die geltenden Vorgaben und Feinstaubhöchstwerte fortbestehen.

Die Wissenschaftler in Österreich kommen zu dem Ergebnis, dass Bremen 2030 gemeinsam mit Berlin, München und Stuttgart zu den vier Städten in Deutschland gehört, die im Jahresmittel einen Feinstaubwert von 25 bis 35 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft aufweisen. Damit übersteigen diese vier Städte den von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Grenzwert von 20 Mikrogramm deutlich. Es geht allerdings noch schlechter: Polen, Norditalien und Spanien weisen eine erheblich höhere Zahl von Städten auf, die diesen Wert künftig überschreiten werden.

Für Fragen zu den Gründen für das Bremer Ergebnis waren die Wissenschaftler am Freitag nicht zu erreichen. Und auch in der Bremer Umweltbehörde ist die Untersuchung nach Aussage von Ressortsprecher Jens Tittmann bislang nicht bekannt. Man wisse aber, dass man den empfohlenen Höchstwert der WHO auch heute schon nicht einhalte. Nach europäischem Recht darf der Jahresmittelwert 40 Mikrogramm nicht überschreiten, außerdem sind jährlich nur 35 Überschreitungen des Höchstwertes von 50 Mikrogramm erlaubt. Diese Vorgabe hat Bremen 2014 mit 32 Überschreitungen nur knapp eingehalten.

Die Umweltbehörde sieht sich daher in ihrem Weg bestätigt, wie Behördensprecher Tittmann betont: „Das zeigt, wie wichtig es ist, an der Umweltzone und der Einführung von Rußpartikelfiltern für Baumaschinen festzuhalten.“ Hierfür hatte die Behörde um Senator Joachim Lohse (Grüne) zuletzt immer wieder Kritik aus Kreisen der Bremer Wirtschaft geerntet.

REDAKTION BREMEN

Telefon 0421/36 71 36 90

Fax 0421/36 71 10 06

Mail: lokales@weser-kurier.de

„Ich bin sehr für Wettbewerb“

Gespräch mit dem grünen Umwelt- und Verkehrssenator Joachim Lohse über Carsharing

Der Streit über Gegenwart und Zukunft des Carsharing in der Hansestadt, über Bevorzugung oder Benachteiligung von Anbietern und Konkurrenten, erreichte in dieser Woche auf der politischen Ebene die Bürgerschaft. Wigbert Gerling sprach mit dem grünen Senator für Umwelt, Bau und Verkehr, Joachim Lohse.

Das grüne Ressort will im Straßenverkehr Feinstaub und Kohlendioxid bekämpfen – aber wer sich am Carsharing beteiligen will, der sieht fast überall nur Diesel- und Benzinautos auf den Stellplätzen, die vom grünen Ressort genehmigt wurden. Wie passt das zusammen?

Joachim Lohse: Bremen hat 2009 beschlossen, dass zum Vorteil für das Klima auch das Carsharing ausgebaut wird. Bis 2020, so das Ziel, soll es demnach mindestens 20.000 Bremerinnen und Bremer geben, die sich ein Auto teilen. Der wichtigste Entlastungseffekt resultiert aber nicht aus der Antriebsart der Fahrzeuge, sondern aus einem veränderten Mobilitätsverhalten. Es geht um die Frage, wie viele sich am Carsharing beteiligen und deshalb ihr Auto abgeschafft haben.

Und wie viele sind es denn?

Das Carsharing wird derzeit von rund 10.000 Bremerinnen und Bremern genutzt, die Hälfte der 20.000 ist also geschafft. Dadurch gibt es im Straßenraum bereits über 2.200 Autos weniger – und später sollen es dann wenigstens 6.000 sein. Da geht es nicht vorrangig darum, ob die Fahrzeuge einen Elektro- oder einen Benzinmotor haben.

Weshalb kommt im Straßenbild der Eindruck auf, es gebe keine Alternative zum privaten Anbieter „Cambio“, der überall in der Stadt gute Plätze hat?

Cambio hat über 50 Stationen, davon die meisten auf privaten Flächen. Elf sind öffentlich.

Und zum Freundschaftspreis vergeben?

Wir berechnen pro Platz 50 Euro im Monat, das ist für eine nicht überdachte Stellfläche so wenig nicht. Aber zu Ihrer Frage nach den Alternativen. Ich bin sehr dafür, dass es Wettbewerb gibt. Aber die privaten Anbieter müssen in Bremen die Voraussetzungen erfüllen, die für das Umwelt-Gütesiegel „Blauer Engel“ gelten. Die Fahrzeuge müssen vergleichsweise wenig verbrauchen, sie müssen für jedermann zugänglich sein, und es müssen mindestens 15 Nutzer pro Auto nachgewiesen werden. Wer



Der grüne Senator Joachim Lohse weist den Vorwurf zurück, beim Carsharing setze seine Behörde auf einen Monopolanbieter: Es werde niemand bevorzugt oder benachteiligt. FOTO: FRANK KOCH

einen Stellplatz für das Carsharing haben möchte, muss nicht den „Blauen Engel“ präsentieren können, aber diese Kriterien erfüllen. Da gibt es derzeit niemanden außer Cambio.

Es gibt den Verdacht, dass der Anbieter „Move About“ von der Behörde nicht mit demselben Maß an Aufmerksamkeit beachtet wird.

Wie gesagt, wir brauchen den genauen Nachweis, wie viele Autos das Carsharing ersetzt. Einen solchen Beleg haben wir von Move About nicht. Und es spricht doch nichts dagegen, dass ein Privatunternehmen wie Move About eine Anzahl von Plätzen in einem Parkhaus mietet und dann nachweisen kann, dass die Kundschaft ihre Autos abschafft. Wenn die CDU in der Bür-

gerschaft behauptet, es gebe eine „einseitige Bevorzugung eines Monopolanbieters“, dann ist das eine Unwahrheit. Ich fordere die Christdemokraten auf, dies öffentlich zurückzunehmen. Wir bevorzugen niemanden – das wollen wir nicht, und das dürfen wir auch nicht. Mit ihrem Antrag, der im Parlament nicht beschlossen wurde, wollte die CDU auch durchsetzen, dass der Aufbau von Ladestationen für Elektroautos gefördert wird. Das wäre ein riesiges Subventionsprogramm und tatsächlich eine Wettbewerbsverzerrung.

Wie stehen Sie zu dem Vorschlag, dass neueren Carsharing-Anbietern eine Frist von drei Jahren eingeräumt wird, um die nötigen Nachweise zu erbringen?

Diese Anregung ist mir bekannt. Darüber kann man reden. Auf jeden Fall prüfen wir immer wohlwollend, wenn Private auf dem Feld des Carsharing etwas tun wollen. Aber es gehören ja immer mehrere dazu, nicht nur die Behörde. Es muss einen Anbieter geben – und es muss vor allem für die Kunden von Nutzen sein. Das ist bei Elektroautos nicht so einfach.

Aus welchem Grund?

Die Fahrzeuge mit einem solchen Antrieb sind teuer, was den Carsharing-Preis beeinflusst. Sie haben zudem noch nicht die Reichweite, die die Akzeptanz erhöhen könnte. Wer auf Carsharing mit Elektroantrieb im Stadtverkehr setzt, ist enttäuscht, wenn es am Wochenende an die Nordsee gehen soll und diese Strecke dann die Reichweite eines Elektromotors übersteigt. Außerdem sind die Ladezeiten der Batterien oft sehr lang, sodass solche Carsharing-Betriebe das Problem hätten, dass sie nicht alle Autos zeitlich lückenlos anbieten können. Ich habe gerade jetzt aus einem Beirat, der einen Stellplatz für das Carsharing unterstützt, eine Mail bekommen. Tenor: Die Zustimmung gilt nicht für Elektroautos, denn damit würden uns Parkplätze genommen.

Sind Elektroautos im Carsharing aus Ihrer Sicht nichts für Privatkunden?

Noch nicht. Deshalb setzen Anbieter wie Move About ja derzeit auch darauf, dass sie sich auf sogenannte Flotten konzentrieren. Sie bieten ihre Dienste beispielsweise für die Postverteilung oder den Pizzaservice an – eben für regelmäßige städtische Routen mit eher festgelegten Abläufen. Die Fahrzeuge können dann nachts aufgeladen und am Morgen wieder eingesetzt werden.

Zur Person: Joachim Lohse ist seit 2011 Senator im grün-geführten Ressort für Umwelt, Bau und Verkehr. Er hat Chemie studiert und in Meeresgeochemie promoviert. Bevor er nach Bremen kam, war er Dezernent unter anderem für Umwelt und Stadtentwicklung in Kassel.

ANZEIGE

WESER
KURIER

Leserreisen



Theaterabend in der Komödie am Kurfürstendamm inklusive!



Berliner Philharmoniker & Lang Lang in der legendären Waldbühne Berlin

First Class Busreise vom 26. bis 29. Juni 2015

Zum traditionellen Saison-Abschlusskonzert in der legendären Waldbühne Berlin umgeben sich die weltweit berühmten Berliner Philharmoniker mit reichlich Prominenz. Dazu zählen Sir Simon Rattle, seit 2002 Chefdirigent der Philharmoniker, und Lang Lang, der wohl virtuoseste und erfolgreichste Pianist dieser Zeit. Genießen Sie dieses einzigartige Konzerterlebnis vor der imposanten Kulisse der mit 22.000 Besuchern ausverkauften Waldbühne. Zu den weiteren Glanzpunkten dieser First Class Busreise zählen u.a. ein Theaterabend in der Komödie am Kurfürstendamm, eine musikhistorische Themenfahrt in die Musik- und Residenzstadt Potsdam sowie eine ausführliche Stadtrundfahrt mit dem Schiff auf der Spree. Sie wohnen im bewährten 5-Sterne-Hotel The Westin Grand in Berlin-Mitte



Reisepreise pro Person:
im Doppelzimmer € 659,-
Einzelzimmer-Zuschlag € 199,-



Zusätzlich buchbar ab/bis Haustür nur € 12,- p.P.!

Reiseveranstalter: Hanseat Reisen GmbH, Langenstraße 16, 28195 Bremen

Inklusive:

- Busfahrt im 4-Sterne-plus-Bus von Bremen nach Berlin und zurück
- Sektführstück nach Abreise im Bus
- 3 Übernachtungen und Frühstücksbuffet im 5-Sterne THE WESTIN GRAND Hotel
- Currywurst mit „Schippe“ Ku'damm 195
- Begrüßungssekt im Hotel
- 3-stündige Stadtrundfahrt Berlin
- 2-Gang Abendessen im Restaurant Brasserie
- Glas Begrüßungssekt und 2-Gang Abendessen im Restaurant Grand M
- Theaterkarte Komödie PK 1 im Wert von € 39,-
- 4-stündiger musikhistorischer Ausflug nach Potsdam
- Baguette und kleine Flasche Wein bei Fahrt zur Waldbühne
- Konzertkarte Berliner Philharmoniker und Lang Lang PG 3 im Wert von € 53,-
- 2,5-stündige Dampferfahrt auf der Spree
- Sämtliche Bustransfers vor Ort
- Qualifizierte, örtliche Reiseleitung
- Zusätzliche Reisebegleitung

Besuchen Sie uns im Pressehaus Martinstraße 43 · 28195 Bremen · Montag bis Freitag 9-18 Uhr · Buchungstelefon 0421 / 3671-6633
leserreisen@weser-kurier.de · Osterholzer Kreisblatt/DER Deutsches Reisebüro · Bahnhofstr. 77 · 27711 Osterholz-Scharmbeck

Unser exklusiver Leserreisen-Partner: Hanseat Reisen GmbH · Langenstraße 16 · 28195 Bremen

Hanseat Reisen

www.weser-kurier.de/leserreisen

Staatsrätin wird Königin

4. Internationale Kohlfahrt zeichnet Ulrike Hiller aus

VON FRAUKE FISCHER

Bremen-Berlin. Kann von Tradition gesprochen werden, wenn ein Ereignis sich erst zum vierten Mal wiederholt? Auf jeden Fall ist traditionsreich, was die Bremer, Niedersachsen, Berliner und andere Gäste jetzt im Berliner Tiergarten auf Einladung der British Chamber of Commerce in Germany unternehmen. Ein Kohlfahrt nämlich, mit allem Drum und Dran. Bremer Bezüge hat es dabei reichlich gegeben. Nicht zuletzt, weil Ulrike Hiller (SPD), Bremens Bevollmächtigte beim Bund und in Europa, dabei zur neuen internationalen Kohlkönigin gewählt worden ist.

„Das ist eine große Ehre für mich“, sagte sie nach der Auszeichnung mit Kohlkette und Laudatio im Kreis von fast 100 Gästen im Maritim Hotel an der Stauffenbergsstraße in Berlin. Sie freue sich, dass die norddeutsche beziehungsweise Bremer Tradition der Kohlfahrt in der Hauptstadt weiter gepflegt werde. Bei der Veranstaltung, an der neben dem britischen Botschafter Sir Simon McDonald Gäste aus Bundesministerien, der Diplomatie, aber auch aus britischen, Bremer und niedersächsischen Unternehmen teilnahmen, habe sie das große Interesse an Traditionen und Zusammenarbeit festgestellt, so Hiller.

So bemühe sich Großbritannien sehr um intensivere Handelsbeziehungen zwischen britischen und Bremer Unternehmen. Ulrike Hiller: „Und manchmal führt ein gemeinsames Essen zu vielen schönen weiteren Kontakten.“

Überrascht sei sie gewesen, als sie in den Gesprächen und Reden erfahren habe, dass Grün- oder Braunkohl – auch über den richtigen Namen wurde debattiert – eine Renaissance erlebe. „In Großbritannien und den USA ist er eine Art Trendgemüse.“

Zünftig ausgerüstet mit Bollerwagen und Getränken aller Art hatte die Wanderung durch den Tiergarten entlang des Bremer Wegs begonnen. Und der heißt so, weil er an die Großzügigkeit der Hansestädter erinnert, die dem arg abgeholzten Tiergarten in Berlin nach Kriegsende mit Setzlingen zur Wiederaufforstung verhalfen. Bremens damaliger Bürgermeister Wilhelm Kaisen hatte mit dem damaligen Oberbürgermeister Groß-Berlins, Ernst Reuter, den Tiergarten besucht, der während des Krieges abgeholzt und zum Teil in Gemüsebeete umgewandelt worden war. Er sorgte dafür, dass wenige Wochen später, im Dezember 1949, aus Bremen 30.000 Baumpflanzen zur Wiederaufforstung in Berlin eintrafen. Kaisen wollte damit auch andere Bundesländer ermutigen, Berlin zu unterstützen.

Aus Sicht der Organisatoren, Ilka Hartmann vom British Chamber of Commerce Berlin/Brandenburg und Manfred Eilers, zuständig für die Region Bremen/Niedersachsen, war die 4. Internationale Kohlfahrt ein Erfolg. „Die Stimmung war gut, und wir gucken schon auf die 5. Tour“, sagte Eilers. Zum Ehren-Kohlkönigin wurde am Abend der britische Botschafter ernannt. Die englische Queen hatte Simon McDonald im Vorjahr zum Ritter geschlagen. Eilers: „Und jetzt ist er König.“



Trägt die Kette mit Freude: Ulrike Hiller wurde zur Kohlkönigin der British Chamber of Commerce gewählt. FOTO: JÜRGEN SENDEL